

Zwischentöne 3. Juli 2024

Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder !
Camila Taito(Violine) und Claus
Kühner(Klavier)



Begrüßung

Ich begrüße Sie /euch herzlich zu unserem heutigen Abend aus der Reihe *Zwischentöne, Texte und Musik* – und alles, was dazwischen, in diesem Zwischenraum hin und her geht, auch zwischen uns. *Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder* – habe ich diesen Abend überschrieben. Es gibt kaum ein Wort von Jesus, dass so viele Menschen mögen. Es scheint so zu sein, dass es sofort und unmittelbar etwas in unseren Seelen anspricht und berührt. So wie Kinder uns eben berühren mit ihrem – ja womit denn? Darum wird es heute gehen.

Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, werdet ihr in das Reich Gottes nicht hineingekommen. Langläufig heißt die Episode aus der Bibel, zu der diese Stelle aus der Bibel gehört, das „Kinderevangelium.“ Dabei richtet es sich an uns, die Erwachsenen, denen es die Kinder zum Vorbild macht.

Kinderevangelium. Ein namhafter Theologieprofessor in meinem Studium hat einmal vorgeschlagen, jede und jeder von uns Studenten möge doch einmal ein eigenes persönliches Evangelium schreiben. Wie das?

Indem man/frau die biblischen Überlieferungen sichtet und für sich persönlich gewichtet. Was einem besonders wichtig und aussagekräftig erscheint, kommt dann vielleicht ganz nach vorn, wie eine Überschrift oder Programmatik. Daraus entsteht dann für anderes vielleicht eine neue Reihenfolge oder sogar Sichtweise, anderes fällt vielleicht ganz weg. So seien die Evangelisten ja schließlich auch vorgegangen. Eine feine Idee!

Und wenn das Kinderevangelium nun ganz nach vorne käme?

Es würde in jedem Fall ein sehr farbiges Evangelium werden, mit einem freundlichen Jesus und viel Raum für Phantasie, Spontanität und Lebensfreude.

Ich freue mich, dass wir heute wieder so feine Musik haben mit wunderbaren Musikern, *Camila Taito* an der *Violine* Claus Kühner am Klavier!

Mir ist die Idee zu dem heutigen Abend tatsächlich am Klavier gekommen. Ich mag die Kinderszenen von Robert Schumann, es sind Klavierstücke, die für mich technisch spielbar sind, und sind doch seelenvoll. Am bekanntesten sicher die *Träumerei*.

Andere heißen *Hasche-Mann*, *Von fernen Ländern*, *Glückes genug* bis hin zu *Zum Einschlummern*. Alles nachempfunden aus dem Tages – und Seelenerlebens eines Kindes. Robert Schumann gehört in die Zeit der Romantik, in der die Kindheit als ernstzunehmende Lebenszeit, ja vielleicht ihr größter Schatz entdeckt, oder doch wenigstens wiederentdeckt worden ist. Eine Entdeckung, die bis heute, auch als Kritik an unserer leistungs/konsum- und wachstumsbesessenen Lebensweise immer noch hochaktuell ist.

Wachstum bedeutet für ein Kind ja etwas ganz anderes!

Ich wünsche uns einen in diesem Sinne nachdenklichen und seelenvollen Abend. Vielleicht in dem Sinn einer Tagesbuchnotiz, die ich ausgerechnet bei dem oft so schwergewichtig daherkommenden Schriftsteller Peter Handke gefunden habe, hier aber ganz einfach unter der Überschrift *Zufriedenheit*:
An der Bushaltestelle in der warmen Sonne mit einem Kind wartend auf einer Stufe gesessen.

I Die Segnung der Kinder

Und sie brachten Kinder zu Jesus, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Und er herzte die Kinder, legte die Hände auf sie und segnete sie.

Man kann sich die Szene vorstellen. Menschen, die zu Jesus kommen. Sie haben von ihm gehört, vielleicht von seinen Heilungen und den Segenskräften, die von ihm ausgehen. Sie haben ihre Kinder bei sich und die drängen - so wie Kinder nun mal sind - neugierig, bewegungsfreudig und mit großer Selbstverständlichkeit nach vorn, in die erste Reihe, ganz in Jesus Nähe. Ärgerlich weisen die Jünger die Kinder und ihre Eltern zurecht.

Warum dieser Ärger? Mag sein, dass dahinter die damalige Tradition steht, dass in gottesdienstlichen Angelegenheiten Kinder nichts zu suchen haben: „Die verstehen ja doch nichts - Unmündige! Die müssen doch erst richtig ernstzunehmende, eben erwachsene, Menschen werden!“

Vielleicht steht hinter dieser Episode auch schon die Erfahrung der ersten christlichen Gemeinden, dass Kinder in Gottesdiensten tatsächlich stören können, und das es dann einerseits Großmut und Geduld der sogenannten Großen braucht, vielleicht aber auch einfallsreiche Lösungen, so dass alle zu ihrem Recht kommen.

Jesus jedenfalls hält von den Zurechtweisungen seiner Jünger nichts.

Im Gegenteil, sie machen *ihn* nun richtig ärgerlich. Eben weil er kinderfreundlich ist, versteht er, wenn es um die Einschränkung und Zurücksetzung von Kindern geht, keinen Spaß! Entschieden holt er die Kinder zu sich nach vorn, alle Kinder, er *herzt* sie, so hat es Martin Luther anrührend übersetzt und er segnet sie.

Man kann sich das vorstellen, Mann/Frau stellt sich das gerne vor.

Und vielleicht liegt in dieser Szene selbst schon die tiefste Antwort, warum Jesus die Kinder zu Vorbildern im Glauben erklärt. Es liegt an der Unbefangenheit und Selbstverständlichkeit, mit der die Kinder auf ihn zugehen und sich segnen lassen. Vielleicht nicht alle gleich schnell und spontan, aber dann als sie sehen, wie es die anderen machen, dann doch.

Weil sich, gerade angesichts der menschenfreundlichen Ausstrahlung Jesu sich etwas meldet, was ganz tief zu einem Kind gehört, was jedes Kind mit auf die Welt bringt: ein Grundvertrauen, so wie es ist, mit allem, was es mitbringt und was es ausmacht, gewollt, geliebt und ganz richtig zu sein.

Gut und wichtig, dass etwas von diesem Grundvertrauen in uns erhalten bleibt.

Groß, erwachsen geworden und immer noch Kind. Und ja- ein Gotteskind allemal.

Ein Gefühl ist wie ein Kind (Jörg Zink)

Ein Gefühl ist wie ein Kind, das in uns lebt und weint und lacht,
 Hunger hat und bemerkt sein will.

Wer zu seinem Gefühl zu oft sagt: Sei still, ich habe jetzt keine Zeit für dich –

dessen inneres Kind sitzt eines Tages in einer vergessenen Ecke und trauert, wird krank und verkümmert.

Mit Gefühlen soll man umgehen wie man mit einem Kind umgeht.

Man sieht ihm freundlich zu und aufmerksam.

Man hört, was es klagt, man leidet mit ihm, wenn es leidet.

Denn Gefühle sind die lebendigsten Kräfte in uns, und keine andere Kraft in uns bringt so Lebendiges hervor.

Ein Kind hat auch Wünsche, berechnete, gute, schöne, die nicht zu erfüllen sind.

Dann nehmen wir es auf den Arm und sind mit ihm traurig.

Aber wir schicken es nicht weg.

Ein Kind kann verstehen, dass es nicht alles haben kann.

Aber lieben muss man es, ihm Mut geben und Fröhlichkeit, und Raum, seine Kräfte zu regen.

II Werden wie die Kinder

Jesus segnet die Kinder und macht sie uns Erwachsenen zum Vorbild.

Nur, wenn wir das Reich Gottes, seine Gegenwart und seine Liebe in uns hineinlassen und annehmen wie ein Kind, werden wir es empfangen und erleben können, sag er. Ich finde es immer wieder eine spannende Frage, was genau an Kindern sie für uns zum Vorbild machen. Was ist eigentlich die Qualität von Kindern, was Kinder Erwachsenen voraushaben? Was wir vielleicht verlernt haben aber auch in uns wiederfinden können, was ist das eigentlich? Ich erinnere mich an einen Gemeindeabend, da haben wir uns diese Frage gestellt und das ist dabei heraus-gekommen, ich habe es in Stickworten aufgehoben.

Vertrauen, Urvertrauen, ihre kleinen Hände in unseren großen, unbefangenen sein, keine Angst haben, Fragen zu stellen, neugierig sein, wissbegierig, ehrlich, Wahrhaftigkeit, offen, begeisterungsfähig, ehrfürchtig sein und staunen können, auch über Kleinigkeiten, Hingabe, Phantasie, sich alles vorstellen können, Kinder leben ganz und gar im Jetzt. Sie zeigen ihre Gefühle, die Gefühle wechseln schnell, eben noch traurig, dann lachen sie schon wieder. Und die Tränen sind vergessen. Kinder sind nicht nachtragend. Kinder können spielen und dabei die Zeit vergessen! Ein Stock, ein Stein, und ganze Geschichten dazu.

Ganz im Körper sein. *„Ich fühle mich so glücklich um die Füße, sagte Rasmus, wenn er zusah, wie der Lehmmatsch zwischen den Zehen hervorquoll. Überhaupt bin ich glücklich am ganzen Körper.“ (Astrid Lindgren.)*

So viel Energie und Lebenslust. Kinder, die stundenlang einfach im Kreis rennen. Noch mal Astrid Lindgren: *„Was ist denn das, Lebensgefühl, fragte Pelle. Sitzt so was in den Händen? - Bei dir sitzt es, glaube ich, in den Beinen. Wenn du sagst, du so viel Gerenne in den Beinen, dann ist das dein Lebensgefühl!“* -

Eine ganze Menge ist das - fällt Ihnen spontan etwas ein, was fehlt?

Spontan – das ist ja schon Kind. Und wenn Sie sich trauen, es laut zu sagen, bevor eine innere Zensur sich meldet, auch! Und wie groß, wie alt ist eigentlich das Kind, das Sie sich jetzt vorstellen, wenn Jesus die Kinder segnet und wenn ich Sie frage, was wir von Kindern lernen können? Haben Sie dabei ein Kind vor Augen?

Die eigenen Kinder, die Enkelkinder, vielleicht sogar schon ein Urenkel – oder das Kind, das Sie einmal waren? Lange her, aber etwas davon ist immer noch da und lebt in Ihnen.

Kinder haben oft weniger Vorurteile gegenüber anderen Menschen als Große.

Ein Kind hat endlich in seinem neuen Kindergarten einen Freund gefunden. Die Eltern

fragen interessiert, wie er denn heißt und wie alt er ist. Und sie fragen auch: „Ist er deutsch oder türkisch, ist er hier geboren, ist er vielleicht sogar schwarz. Die Hautfarbe?“ - „Woher soll ich denn das wissen,“ antwortet ihr Kind, „er ist doch mein Freund.“

Vielleicht noch etwas, was Kinde uns voraushaben: Wenn Jesus verkündet, dass das Reich Gottes nahe herbeigekommen ist, dann heißt das auch: lebt in der Hoffnung. Da kommt noch was! Das Kind erwartet noch etwas. Zukunft – und wer weiß schon, was noch möglich ist!“

Meine Hoffnung – ein Gedicht von Heinz Kahlau:

In deinem Alter, Kind / hat jeder Mensch noch Gründe, / anzunehmen, / er könnte, / fliegen wie laufen/ lernen. Ich werde mich hüten, / dich aufzuklären. / Vielleicht/ bin doch ich es, /der sich irrt.

Ich mag das! Und ich denke: Der Glaube der Christen, unser Glaube, hängt ein Stück weit auch an diesem Vielleicht. Vielleicht irren wir uns, die wir oft so genau zwischen Wirklichkeit und Phantasie unterschieden. Vieles ist möglich, ganz sicher mehr, als wir denken!

Lied vom Kindsein (Peter Handke)

Als das Kind Kind war, ging es mit hängenden Armen, wollte der Bach sei ein Fluss, der Fluss sei ein Strom, und diese Pfütze das Meer. Als das Kind Kind war, wusste es nicht, dass es Kind war, alles war ihm beseelt, und alle Seelen waren eins. Als das Kind Kind war, hatte es von nichts eine Meinung, hatte keine Gewohnheit, saß oft im Schneidersitz, lief aus dem Stand, hatte einen Wirbel im Haar und machte kein Gesicht beim Fotografieren.

Als das Kind Kind war, war es die Zeit der folgenden Fragen: Warum bin ich ich und warum nicht du? Warum bin ich hier und warum nicht dort? Wann begann die Zeit und wo endet der Raum? Ist das Leben unter der Sonne nicht bloß ein Traum? Ist was, ich sehe und höre und rieche, nicht bloß der Schein einer Welt vor der Welt? Gibt es tatsächlich das Böse und Leute, die wirklich die Bösen sind? Wie kann es sein, dass ich, der ich bin, bevor ich wurde, nicht war, und dass einmal ich, der ich bin, nicht mehr der ich bin, sein werde??

Als das Kind Kind war, würgte es am Spinat, an den Erbsen, am Milchreis und am gedünsteten Blumenkohl und isst jetzt das alles und nicht nur zur Not.

Als das Kind Kind war, erwachte es einmal in einem fremden Bett und jetzt immer wieder, erschienen ihm viele Menschen schön und jetzt nur noch im Glücksfall, stellte es sich klar ein Paradies vor und kann es jetzt höchstens ahnen.

Als das Kind Kind war, spielte es mit Begeisterung und jetzt, so ganz bei der Sache wie damals, nur noch, wenn diese Sache seine Arbeit ist. Als das Kind Kind war, genügten ihm als Nahrung Apfel, Brot, und so ist es immer noch.

Als das Kind Kind war, fielen ihm die Beeren wie nur Beeren in die Hand und jetzt immer noch, machten ihm die frischen Walnüsse eine rauhe Zunge und jetzt immer noch, hatte es auf jedem Berg die Sehnsucht nach dem immer höheren Berg, und in jeder Stadt die Sehnsucht nach der noch größeren Stadt, und das ist immer noch so, griff im Wipfel eines Baums nach dem Kirschen in einem Hochgefühl wie auch heute noch, eine Scheu vor jedem Fremden und hat sie immer noch, wartete es auf den ersten Schnee, und wartet so immer noch.

Als das Kind Kind war, warf es einen Stock als Lanze gegen den Baum, und sie zittert da heute noch.

III Wurzeln und Flügel

Wenn ihr das Reich Gottes nicht annehmt wie ein Kind, dann werdet ihr es nicht empfangen. Was Jesus da sagt, kann man im Deutschen grammatikalisch auch noch einmal anders akzentuieren, nämlich so: *Wenn ihr das Reich Gottes nicht so annehmt, wie ihr als Erwachsene Kinder annehmt, dann werdet ihr es nicht empfangen!*

Dann geht es nicht nur darum, dass wir als Erwachsene unser eigenes Kind sein bewahren – dann geht es ganz handfest auch um das Wohl der Kinder. Unsere Kinder und die Kinder der ganzen Welt. Ich finde, man kann an kaum etwas die Ungerechtigkeit von Lebensschicksalen so ablesen und wahrnehmen wie bei Kindern: wo und wie, unter welchen Lebensverhältnissen sie geboren werden und aufwachsen – das kann ein Segen sein oder unendlich bitter. Das gilt weltweit, und natürlich auch bei uns, in unserer Nähe.

Davon können die Erzieherinnen unserer Kita bittere Lieder singen, manches habe ich Konfirmandenunterricht mitbekommen, was mir bis heute nachgeht.

Meine Frau, die als Psychologin im Rahmen von Familienhilfe in hoch belastete Familien kommt, erlebt, wie Kinder mit Polizeigewalt aus ihren Familien „in Obhut“ genommen werden, so heißt das, und in diesen Kinder-häusern oft jahrelang auf Pflegeeltern warten, bei denen sie es dann hoffentlich besser haben. Aber wie viele Narben bleiben.

Auf der anderen Seite gibt es gut und wohlhabend aufgestellte Familien, die ihren Kindern alles ermöglichen, manchmal wird daraus auf wiederum für das Kind ungesunde Weise das „Lebensprojekt Kind.“ Und manch ein älterer Mensch denkt, dass es früher auch gar nicht so schlecht war, wenigstens darin, dass Kinder wie selbstverständlich und viel draußen spielend einfach groß werden durften. Kind.

Kennen Sie folgende Begriffe? Aus einer Elternzeitschrift über das, was man alles falsch machen kann. Es darf auch gelacht werden.

Helikopter Eltern – vielleicht schon mal gehört. Klar, die kreisen immer über ihrem Kind, haben es schwer, die Kontrolle abzugeben.

Rasenmäher Eltern: schlimmer noch als Helikopter Eltern, die ihr Kind immerhin nur ständig überwachen, mähen die Rasenmäher Eltern alle Widerstände aktiv weg, die sich dem Kind entgegenstellen, so dass das Kind gar nicht lernen kann, sich mit Hindernissen und Niederlagen selbst auseinanderzusetzen.

Curling- Eltern: so ähnlich, aber entlehnt sein Bild eben dieser etwas seltsamen Sportart, in der es darum geht, einer Scheibe auf dem Eis mit Spezialbesen den Weg frei zu wedeln.

Uboot- Eltern: eher das Kontrastprogramm, tauchen ab, wenn es wirkliche Probleme gibt. Und dann sind da noch die *Gießkannen- Eltern:* überschütten ihr Kind mit Lob, alles ist super und toll was es macht.

Nun – was haben Ihre Eltern falsch gemacht?! Oder vielleicht einfach nicht besser gekonnt. Was haben Sie von Ihren Eltern vermisst, so dass es vielleicht bis heute schmerzt?

Aber, vielleicht noch viel wichtiger: Was haben Sie an guten Kräften für Ihr Leben mitbekommen? Vielleicht, und wenn Sie heute hiersitzen, war es wahrscheinlich dann doch genug! Es ist einer meiner Lieblingssätze aus der Psychologie ist, den ich immer wieder einmal zitiere, von Milton Erickson: *Es ist nie zu spät, eine glückliche Kindheit gehabt zu haben!* Anders gesagt: es ist nie zu spät, noch einmal anders zurückzuschauen, vielleicht realistischer, inzwischen tatsächlich erwachsener und versöhnlicher.

„Je älter mein Vater wurde, so vernünftiger wurde er“, hat Mark Twain gesagt.

Man fragt sich, wer da vernünftiger wurde. Ein anderer Erikson (Erik Erikson) hat über die Frage, was eine gute Mutter ist, gesagt, sie muss „gut genug sein“ (good enough). Ich finde das eine kluge und tröstliche Antwort, für alle Mütter und Väter. Gut genug, das ist weniger als perfekt, es war für Erik Erikson schon die Fähigkeit, ein kleines Kind sicher und gut im Arm zu halten. Das sollte doch eigentlich möglich sein!

Ich habe mir bei Gottesdiensten mit der Kita, auch bei einer Konfirmation manchmal ein Wort zur Hilfe genommen, das von Goethe überliefert ist:

Zwei Dinge sollen die Kinder von ihren Eltern bekommen: Wurzeln und Flügel!

Wurzeln - das ist für mein Empfinden vor allem die Gewissheit, bedingungslos geliebt und angenommen zu sein, mit allem, was ein Kind mitbringt und was dann auf seinem Lebensweg geschieht. In unserer christlichen Tradition vielleicht am tiefsten in der Jesusgeschichte von dem verlorenen Sohn aufgehoben, dem sein Vater mit fliegenden Kleidern und offenen Armen entgegenläuft, als er wieder nach Hause kommt. Auch Werte, die es lohnen, an seine Kinder weitergegeben werden und die nachfolgenden Generationen gehören zu diesen guten Wurzeln, dazu gehört auch unsere Religion.

Das andere sind die Flügel, die Freiheit, aufzubrechen, wohin ein Mädchen, ein Junge will, auch wenn es ganz andere Wege sind, als von den Eltern erwartet. Das verlangt von den Kindern ein entsprechendes Selbstbewusstsein und von den Eltern die Fähigkeit, loszulassen. Auch das Vertrauen, dass die einmal gelegten Wurzeln immer noch halten, auch im Sturm.

Ein Text, der dazu passt und nicht fehlen darf, wenn es um Kinder geht, ist von dem libanesischen Dichter und Mystiker Khalil Gibran und zu Recht berühmt:

Eure Kinder

Eure Kinder sind nicht eure Kinder.

Sie sind die Söhne und die Töchter der Sehnsucht des Lebens nach sich selber.

Sie kommen durch euch, aber nicht von euch,

und obwohl sie mit euch sind, gehören sie euch doch nicht.

Ihr dürft ihnen eure Liebe geben, aber nicht eure Gedanken,

denn sie haben ihre eigenen Gedanken.

Ihr dürft ihren Körpern ein Haus geben, aber nicht ihren Seelen,

denn ihre Seelen wohnen im Haus von morgen,

das ihr nicht besuchen könnt, nicht einmal in euren Träumen.

Ihr dürft euch bemühen, wie sie zu sein,

aber versucht nicht, sie euch ähnlich zu machen.

Denn das Leben läuft nicht rückwärts noch verweilt es im Gestern.

Ihr seid die Bogen, von denen eure Kinder als lebende Pfeile ausgeschickt werden.

Der Schütze sieht das Ziel auf dem Pfad der Unendlichkeit,

und er spannt euch mit seiner Macht, damit seine Pfeile schnell und weit fliegen.

Lasst eure Bogen von er Hand des Schützen auf Freude gerichtet sein;

denn so wie er den Pfeil liebt, der fliegt, so liebt er auch den Bogen, der fest ist.

IV Kinderrechte

Wir haben uns in der unserer Gemeinde in diesem Jahr schon mit den Menschenrechten beschäftigt, sie aufmerksam und kunstvoll abgeschrieben hier in der Kirche aufgehängt. 1989 hat die Vollversammlung der Vereinten Nationen auch eine entsprechende Kinderrechtskonvention verabschiedet. Mittlerweile wurde dieses Dokument von fast allen Staaten der Erde unterzeichnet. Trotzdem werden sie jeden Tag weltweit gebrochen und missachtet. Südlich der Sahara stirbt in Afrika jedes 4. Kind vor seinem fünften Geburtstag. In vielen Ländern der Welt werden Mädchen schlechter behandelt als Jungen. Längst nicht alle Kinder dürfen zur Schule gehen. Ihnen wird damit nicht nur Bildung, sondern auch die Chance auf eine bessere Zukunft genommen. Es wird geschätzt, dass 200 Millionen Kinder weltweit arbeiten müssen. Auch die meisten Fußbälle, mit denen deutsche Kinder kicken, wurden von Kinderhänden zusammengenäht. Kinder werden als Kindersoldaten missbraucht, werden durch Kriege zu Waisenkindern und leiden besonders unter Flucht und Vertreibung.

Und auch hier in Deutschland lässt sich die Liste fortführen. Sexueller Missbrauch, Vernachlässigung oder Misshandlung durch die Eltern sind dabei nur die spektakulären Fälle.

Das sind die wichtigsten Kinderrechte:

1. *Alle Kinder haben die gleichen Rechte.* Kein Kind darf benachteiligt werden. Kinder haben das Recht, so gesund wie möglich zu leben.
2. *Kinder haben ein Recht auf Schutz und Fürsorge durch ihre Eltern.* Wenn Eltern ihre Kinder vernachlässigen oder misshandeln, muss der Staat dafür sorgen, dass die Kinder *einen neuen Lebensplatz bekommen.*
3. *Jedes Kind hat ein Recht auf eine Identität und auf Familie.* Dazu gehört das Recht auf einen Namen, eine Geburtsurkunde und Nationalität.
4. *Kinder dürfen nicht willkürlich von ihrer Familie getrennt werden.*
5. *Kinder haben nicht nur ein Recht auf Bildung, sondern aber auch die Pflicht zum Schulbesuch.*
6. *Kinder haben das Recht auf Erholung und Spiel.* Es muss also auch genügend Platz und Raum dafür zur Verfügung stehen.
7. *Kinder haben das Recht, sich zu informieren, eine eigene Meinung zu haben und an Entscheidungen beteiligt zu werden, die sie betreffen.* Das gilt im alltäglichen Leben wie auch beispielsweise im Fall einer Scheidung. Hier müssen die Kinder angehört werden, bei wem sie zukünftig leben wollen.
8. *Jedes Kind hat das Recht auf einen bestimmten Lebensstandard.* Sind Eltern dazu nicht aus eigener Kraft in der Lage, muss der Staat den Eltern Unterstützung bieten.
9. *Kinder dürfen nicht arbeiten oder ausgebeutet werden.*
10. *Kinder müssen vor körperlicher, seelischer oder sexueller Gewalt geschützt werden.* Erst 2000 wurde in Deutschland das „Recht auf eine gewaltfreie Erziehung“ festgeschrieben. Bis dahin waren Schläge als „Erziehungsmaßnahme“ nicht verboten.
11. *Behinderte Kinder haben ein besonderes Recht auf Fürsorge und auf ein aktives und möglichst selbstständiges Leben.*
12. *Kinder brauchen besonderen Schutz im Krieg und auf der Flucht.*

In Gottes und in unser Ohr! - „Kind du bist uns anvertraut!“

V Das Kind in uns

Kennen Sie die Vorstellung von dem *Inneren Kind*?

Das Bild vom Inneren Kind, so wie mir es begegnet ist, meint etwas doppeltes.

Es meint einmal das Kindliche, das aus meiner Kindheit immer noch in mir lebt. Manchmal meldet es sich stark, als Freude, als Staunen, als Unbefangenheit. Oft hat es aber auch mit Ängsten, Unsicherheiten, mit Verletzungen und mit immer noch starken und unerfüllten, vielleicht auch unerfüllbaren Sehnsüchten zu tun.

Dann kann es sein, dass das Kind in mir quengelt, unruhig wird, oder auch herrisch wird und tobt. Denn so sind Kinder auch! Dann geht es darum, dass ich, um es ganz persönlich zu sagen, der erwachsene Gerhard den kleinen Gerhard an die Hand nimmt und für ihn sorgt.

Vielleicht auch so, dass ich dem quengelnden Kleinen in mir eine Grenze setze:

„Ich sehe dich. Aber jetzt nicht. Später kann ich vielleicht etwas für dich tun.“

Mein Gefühl ist, dass sich vor Weihnachten bei vielen Menschen dieses innere Kind meldet.

Weihnachten gilt ja als Fest des Kindes: Gott wird ein Kind. Kindliche Wünsche und Sehnsüchte werden wieder wach, friedlich und harmonisch sollen diese Festtage sein. Aber dann meldet sich eben auch das reale, verletzte Kind – und dann geht es unter Umständen innerlich und äußerlich drunter und drüber, wie es in vielen Familien zu Weihnachten tatsächlich ist. Man erwartet zu viel, isst und trinkt zu viel, und die allzu großen Wünschen bleiben dabei doch unerreichbar.

Dabei gibt es neben dem verletzten Kind in uns auch noch das andere Kind, das sich mit *dem Symbol des Inneren Kindes verbindet*. Es steht für etwas, was bei allen Verletzungen und Brüchen des gelebten Lebens immer

noch da ist und ganz: man kann es auch das göttliche Kind nennen. Es steht für die Fähigkeit und Möglichkeit eines neuen Anfangs, jeden Tag, der noch kommen will.

Auch dafür steht unser Weihnachtsfest: Gott wird Kind, das heißt, er will etwas Neues mit uns anfangen. es gibt Hoffnung, für uns und für die Welt.

Immer wenn ein Kind geboren wird, gibt es neue Hoffnung." hat die jüdische Philosophin Hannah Arendt gesagt, ganz bewusst, nach den Schrecken des dritten Reiches.

Und die Theologin und Schriftstellerin Hildegunde Wöller:

Das Kind im Erwachsenen ist Symbol für Unbefangenheit, für Offenheit und Vertrauen, für Neugier und Freude, für Trauer und Schmerz, für Phantasie und letztlich für Kreativität.

Niemand kann lieben und sich freuen, das Leben genießen und mit anderen leiden, wenn er nicht das Kind in sich leben lässt.

Ich finde, das taugt als Schlusswort!

Also: mal wieder in der Sonne an einer Bushaltestelle oder auf einer Bank sitzen mit einem Kind, und wenn das Kind auch Mann oder Frau selber ist!

Apropos Bank: Eine Geschichte habe ich noch!

Ein kleiner Junge wollte unbedingt Gott treffen

Er war sich bewusst, dass der Weg zu dem Ort, an dem Gott lebte, ein sehr langer war. Also packte er sich einen Rucksack voll mit Coladosen und mehreren Schokoriegeln und machte sich auf die Reise. Er lief die ganze Weile und kam in einen kleinen Park. Dort sah er eine alte Frau, die auf einer Bank saß und den Tauben zuschaute, die vor ihr nach Futter auf den Boden suchten. Der kleine Junge setzte sich zu der Frau und öffnete seinen Rucksack. Er wollte sich gerade eine Cola herausholen, als er den hungrigen Blick der alten Frau sah. Also griff er zu einem Schokoladenriegel und reichte ihn der Frau. Dankbar nahm sie die Süßigkeit und lächelte ihn an. Und es war ein wundervolles Lächeln. Der kleine Junge wollte dieses Lächeln noch einmal sehen und bot ihr auch eine Cola an. Und sie nahm die Cola und lächelte wieder- noch strahlender als zuvor. Der kleine Jung war selig.

Die beiden saßen lange Zeit auf der Bank im Park, aßen Schokoladenriegel und tranken Cola- aber sprachen kein Wort. Als es Dunkel wurde, spürte der Junge, wie müde er war, und er beschloss, zurück nach Hause zu gehen.

Nach einigen Schritten hielt er inne und drehte sich um. Er ging zurück zu der Frau und umarmte sie. Die alte Frau schenkte ihm dafür ihr allerschönstes Lächeln.

Zu Hause sah seine Mutter die Freude auf dem Gesicht ihres kleinen Sohnes und fragte:

"Was hast du denn Schönes gemacht, dass du so fröhlich bist?"

Und der kleine Junge antwortete: "Ich habe mit Gott zu Mittag gegessen - und sie hat ein wundervolles Lächeln!"

Auch die alte Frau war nach Hause gegangen, wo ihr Sohn schon auf sie wartete.

Auch er fragte sie, warum sie so fröhlich aussähe. Und sie antwortete:

Ich habe mit Gott zu Mittag gegessen - und er ist viel jünger, als ich gedacht habe!"

